



DRESDNER
PHILHARMONIE

2005/2006

135. SPIELZEIT DER
DRESDNER PHILHARMONIE

Große Chorsinfonik



**Symphonie der Sinne.
Der neue 3er von BMW.**

**BMW Group
Niederlassung
Dresden**

Dohnaer Str. 99
01219 Dresden
Tel. (03 51) 2 85 25 -0
Fax (03 51) 2 85 25 92
www.bmwdresden.de



Freude am Fahren

Sonntag
29. Januar 2006, 17.00 Uhr
Lukaskirche Dresden

Große Chorsinfonik

Dirigent
Matthias Geissler

Solisten
Cornelia Bär | Sopran
Claudia Römer | Alt
Michael Heim | Tenor
Henryk Böhm | Bariton

Merit Eichhorn | Orgel

Philharmonischer Chor Dresden

Programm

Max Reger (1873 – 1916)

REQUIEM (Hebbel)

für Alt, Chor und Orchester op. 144b

Anton Reicha (1770 – 1836)

TE DEUM für Soli, Chor und Orchester

Te Deum laudamus

Te gloriosus Apostolorum chorus

Tu rex gloriae

Tu ad liberandum

Tu ad dexteram Dei sedes

Te ergo quaesumus

Salvum fac populum tuum

Per singulos dies

Dignare Domine

In te, Domine, speravi





Max Reger

DER EINSIEDLER (Eichendorff)
für Bariton, Chor und Orchester op. 144a

Dauer: ca. 1 Stunde und 20 Minuten – keine Pause



Max Reger



Max Reger gehörte ohne Zweifel zu den wirklich bedeutenden Tonschöpfern des beginnenden 20. Jahrhunderts, auch wenn man heute mehr von ihm lobend spricht, als seine Werke aufzuführen. In seinem kurzen, höchst arbeitsintensiven Leben hat er Hunderte von Werken von technisch höchster Perfektion geschaffen. Die spätere Zeit ist darüber hinweggegangen. Von einem anfangs fraglos »wilden« (Riemann), ja fast chaotischmaßlosen Komponisten ist er zu einem wesentlich milderem, technisch höchst ausgereiften und mit einem ausgeprägten Stilwillen begnadeten Künstler geworden und hat ganz offensichtlich den Ge-



schmack seiner Zeit getroffen, was nicht automatisch Stillstand der künstlerischen Weiterentwicklung bedeuten musste. Damals jedenfalls wurden seine Werke außerordentlich viel gespielt. Sie galten zudem sogar als Musterbeispiele der Kompositionskunst in allen musikalischen Lehranstalten Deutschlands. Reger starb hochangesehen, mit mehrfachen Ehrendoktoraten, weiteren Titeln und so manchem Orden geehrt.

Wenn sich auch Regers persönliche stilistische Entwicklung kaum mit der anderer Komponisten in Einklang bringen lässt, gehört seine Musik doch – ebenso wie die seiner namhaften Zeitgenossen – einer Übergangszeit an, in welcher sich allmählich die äußeren Konturen aus einer romantischen Gefühlswelt hin zu einer eher versachlichten Musikkonstruktion verschieben sollten. So hinterließ Reger ein vielschichtiges, in seiner Erscheinungsform oftmals provokatorisch wirkendes Werk an der Wende zur Moderne.

Als frühreifer Meister des Orgelspiels liebte er Bach. Das mag uns ganz natürlich erscheinen, aber in jener Zeit überbordender Klänge und romantizierender Gefühlsregungen dürfte das gar nicht so selbstverständlich gewesen sein. Bach aber war Meister der kontrapunktischen Konstruktion, was ganz einfach dem perfektionsbesessenen Konstrukteur Reger hohe Achtung abfordern musste. Und dieser Bach sollte ihn sein ganzes Leben lang beschäftigen. Als Schüler des nachgerade berühmten Kontrapunktikers Hugo Riemann – Musikforscher und -theoretiker, der lange Jahre in Leipzig wirkte – und die Freundschaft zu dem gleichaltrigen Thomaskantor Karl Straube ließen in ihm die geistige Welt des ganzen Barockzeitalters erstehen. Aber ebenso wichtig für sein eigenes Musikverständnis wurde ihm die Klangwelt der Romantik. Brahms lernte er kennen und tief verehren. Das wurde zum Schlüsselerlebnis für ihn. Am Koloss Wagner aber kam er anfangs nicht recht vorbei. Da erging es ihm wie so manchem seiner Zeitgenossen. Nur wenige

Lebensdaten des Komponisten:

* 29. 3. 1873
in Brand (Oberpfalz);
† 11. 5. 1916
in Leipzig

1890
Musikstudium bei Hugo
Riemann in Sondershausen,
später in Wiesbaden

1896/97
Militärdienst

1901 – 1905
Lehrer an der Akademie für
Tonkunst in München

1907
Universitätsmusikdirektor
in Leipzig und Komposition-
slehre am dortigen
Konservatorium

1911 – 1914
Leiter der Meininger
Hofkapelle

1915
Jena

**Entstehung der Werke
op. 144a und op. 144b:**

Im August 1915 informierte Reger brieflich Kaiser Wilhelm im Zusammenhang mit der Komposition des Requiems, dass er »an einem neuen großen Werke für Chor und Orchester arbeite, welches ich dem Andenken der im Kriege 1914/15 gefallenen deutschen Helden widmen werde ... [und] hoffe, ... meiner Hingabe an unser herrliches Vaterland u. die Trauer um unsere gefallenen Helden würdigen Ausdruck gegeben zu haben«.

Uraufführung:

Beide Werke wurden erst nach Regers Tod uraufgeführt, am 16. 7. 1916 anlässlich einer Gedenkfeier des Bach-Vereins in Heidelberg unter Leitung von Philipp Wolfrum.

Aufführungsdauer:

Requiem ca. 15 Minuten
Einsiedler ca. 12 Minuten

von ihnen schafften es, einen eigenen Weg zu beschreiten und ihre schöpferische Potenz wirklich auszuweiten, ohne in epigonalen Ansätzen stecken zu bleiben. Wie Gustav Mahler, Richard Strauss und Hans Pfitzner gehörte auch Max Reger dazu.

Eine meisterhaft beherrschte Kontrapunktik verleiht seinen Werken eine gewisse Klarheit, seine Vorliebe für romantische Vorbilder Gefühl, auch wenn seine Musik – gemessen an der von Richard Strauss – gern als unsinnlich und nach innen gewendet hingestellt wird. »Der Brahmsnebel ist mir lieber als die Gluthitze von Wagner, Strauss und anderen«, hat Reger einst gesagt.

Im Gegensatz zu Strauss und Pfitzner widmete Reger sich – Brahms folgend – vorrangig der reinen, »absoluten« Musik, wovon sein kaum übersehbares Schaffen zeugen mag. So sind in seinem Œuvre außer der Oper alle Gattungen vertreten: Lied, Klavier- und Orgelmusik, Kammermusik, Orchesterwerke und Chormusik. Zu letzterem Genre hat er sich zeitlebens bekannt, doch erst mit seiner Übersiedlung nach Jena (1915) trat in seinem Leben wirkliche Ruhe ein (»Jetzt beginnt der freie, jenaische Stil«), die er für zwei großformatige Chorwerke zu nutzen verstand, beide geprägt vom Todesgedanken, der ihn allerdings zeitlebens begleitete: **Zwei Gesänge für gemischten Chor mit Orchester: Der Einsiedler op. 144 a** (Text: Joseph von Eichendorff) und das **Requiem op. 144 b** (Text: Friedrich Hebbel, also nicht auf den seit alters her sanktionierten Text der katholischen Totenmesse komponiert).

Beide Werke haben nahezu die gleiche Besetzung, verwenden den Chor zu eigenartigen metaphysischen Aufgaben, bedienen sich einer Solostimme (Bariton bzw. Alt) und strahlen eine stark verinnerlichte Ruhe aus. Sie sind im Gegensatz zu manchen anderen Werken Regers weder überladen noch schwülstig, obgleich mit einem großen Orchesterapparat besetzt. Schon einmal, im »Geigenden Eremiten« der Böcklin-Suite, in diesem wunderbaren



Espressivo-Satz, wie er für den späten Reger so bezeichnend ist, hatte er versucht, die Stimmung des weltabgewandten, in sich versunkenen Überwinders jeglicher Materie einzufangen, doch hier, in beiden Vokalwerken, gelang ihm dies mit neuen Mitteln und einer weitaus größeren Deutlichkeit. Mehrfach werden Liedzitate eingefangen und verarbeitet. So treffen wir im »Einsiedler« auf den Choral »Nun ruhen alle Wälder«, zugleich beziehungsreich umgedeutet auf die anderen Worte: »O Welt, ich muss dich lassen«, im Requiem klingt zum Schluss, vom Chor intoniert, der Choral »Wenn ich einmal soll scheiden« an. Eine solche Abschiedsstimmung durchzieht beide Werke gleichermaßen, und doch können wir auch Tröstliches heraushören, die Gewissheit paradiesischer Erfüllung.

Die technischen Anforderungen an die Sänger sind beträchtlich, denn die starken Stimmungsunterschiede verlangen äußerste Beweglichkeit und Präzision des Chores. Ähnliches gilt für die Solostimme, denn sie muss überlegen und geistig wie musikalisch führend gestaltet sein, soll die Einheit dieser Werke sich offenbaren.

Anton Reicha



Anton Reicha (auch Antonín Rejcha), Zeitgenosse und Jugendfreund Beethovens, gehört zu den auffallend individuellen Künstlerpersönlichkeiten der Zeit des Übergangs von der musikalischen Klassik zur Romantik. Seinen Namen machte er sich einerseits als gefragter Kompositionsprofessor in Paris (Lehrer u. a. von Berlioz, Liszt, Gounod, Vieuxtemps, César Franck) und als Verfasser bedeutender theoretischer Schriften zur kompositorischen Praxis und Ästhetik, andererseits als ein experimentierfreudiger Komponist. Nahezu unüberschaubar sind – neben Kompositionen von Orchesterwerken und Opern – seine Beiträge für die Kammermusik.



In seinem Schaffen ist die Bevorzugung der Blasinstrumente augenfällig. Auf den Traditionen der Mannheimer Tonschule, der Wiener Klassik und der französisch-italienischen Oper aufbauend, war Reicha sichtlich bemüht, neuartige Wege zu gehen, die ihn »auf eine kaum begreifliche Art« elektrisierten und ihn »beinahe immer mit Glück einen neuen Plan und einen neuen Entwurf« verwirklichen ließen, wie er gestand. So galten zahlreiche Experimente dem reinen Bläusersatz. Nach dem Vorbild der Streichquartette (und Streichquintette), dieser expliziten klassischen Form des Zusammenwirkens gleichberechtigter Partner, versuchte er eine adäquate Form für Bläusersolisten zu finden. So entwickelte er ein festgefügttes Kammerensemble aus Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott und damit zugleich eine eigenständige Literatur für ein derartiges Bläserquintett. Diese Seite seines Schaffens wirkt bis zum heutigen Tage nach, hat er doch allein 24 Quintette komponiert, von denen einige immer wieder aufgeführt werden. Noch wichtiger aber ist, dass er zahlreiche Komponisten angeregt hat, es ihm auf diesem Gebiet gleichzutun, so dass seither viele Werke in dieser »klassischen« Besetzungsart entstanden sind.

Als Komponist kirchenmusikalischer Werke trat er nur wenig in Erscheinung. Vermutlich konnte er sich nicht recht mit dem Gedanken anfreunden, seine eigentliche Neigung für Neuartiges hintanzustellen und in reinen traditionellen Bahnen zu komponieren, denn für ein liturgischen Gewand war dies nun einmal erforderlich, sollten solche Werke im kirchlichen Rahmen überhaupt zugelassen werden. Natürlich waren ihm als Musiktheoretiker die Feinheiten z. B. der Fugenarbeit wohl vertraut. Auch hatte er selbst mehrfach Fugen komponiert und beispielsweise seinerzeit in Wien »36 Fugues pour piano d'après un nouveau système« komponiert (und Joseph Haydn gewidmet), aber auch hier – wie aus dem Titel ersichtlich – versuchte er, neue Wege zu ergründen. Anscheinend erschien es ihm wohl

Lebensdaten des Komponisten:

* 26. 2. 1770
in Prag;
† 28. 5. 1836
in Paris

1790
als Violinist und Flötist
in Bonn tätig

1794
Musiklehrer in Hamburg

1802
Wien

1808
Paris

1818
Professor für Komposition
am Pariser Conservatoire

Entstehung des Werkes:

Wir kennen nicht den eigentlichen Anlass für die Komposition und wissen von keinem Auftraggeber.

Es dürfte aber entweder ein rein kirchliches oder aber auch ein weltliches Ereignis gewesen sein, das des kirchlichen Segens bedurfte.

Aufführungsdauer:

ca. 40 Minuten

doch höchst fatal, größere kirchenmusikalische Werke in alten Satztechniken zu verfassen und sich vielleicht als jemanden kritisieren zu lassen, der den Gestus von Konzert- oder gar Opernmusik in die Kirchenmusik einbringen wolle. Möglicherweise hatte er auch nicht die innere Freiheit, die sich einst Mozart genommen hatte, den »strengen Kirchenstyl« durch poesievolle-empfindsame Melodik so aufzulockern, dass man durchaus das Gefühl hätte haben können, als sei dies einer Opernarie entsprungen. Aber auch Mozart hatte seine Messen nicht gerade »tanzweis« komponiert, sondern die »Expression« und eine gewisse Festlichkeit beachtet.

In Reichas Schaffen finden wir neben einem Requiem und einem doppelhörigen »Regina coeli« nur noch das großbesetzte, äußerst prachtvolle *Te Deum* aus dem Jahre 1825. Reicha hielt sich sowohl an den seit alters her überlieferten lateinischen Text des Ambrosianischen Lobgesangs als auch an die spezifisch-musikalische kirchliche Tradition. »Melodik und Harmonik bleiben regelrecht konventionell. Die großen Chöre sind meist als (freilich recht unterschiedlich konzipierte) Fugen gestaltet. Solo- und Chorarien, Duette und Ensembles – so gefällig, elegant und reich verziert ihre Vokalpartien auch sein mögen – streifen nur leicht den Opernstil der Zeit. Die einzelnen Nummern des Werkes und sein Gesamtkonzept wirken ausgewogen, Ton und Charaktere immer beherrscht und zurückhaltend. Selten greift Reicha zu plakativen und effektvollen Mitteln wie dem wuchtigen Chor-Unisono (in den Rahmenchören Nr. 1 und Nr. 11) oder ungewöhnlichen harmonischen Wendungen (wie der median-tisch eingeführten Schlusskadenz der Nr. 11). Klar und abwechslungsreich disponiert hat der Komponist Besetzung, Satztypen, Farbgebung der Partitur und Tonarten im Gesamtrahmen E-Dur« (Thomas Kohlhasse). Auffallend ist der große Choranteil am Gesamtwerk, doch auch den Soli sind schöne Aufgaben zugeordnet. Nur in zwei der elf Sätze schweigt der Chor. Wir dürfen uns auf ein großartiges Werk und eine Musik freuen, die es wert ist, wieder zunehmend mehr aufgeführt zu werden.



Gesangstexte Max Reger

REQUIEM

Friedrich Hebbel

Seele, vergiß sie nicht,
vergiß nicht die Toten!
Sieh, sie umschweben dich,
schauernd, verlassen,
und in den heiligen Gluten,
die den Armen die Liebe schürt,
atmen sie auf und erwärmen
und genießen zum letzten Mal
ihr verglimmendes Leben.

Seele, vergiß sie nicht,
vergiß nicht die Toten!
Sieh, sie umschweben dich,
schauernd, verlassen,
und wenn du dich erkaltend
ihnen verschließest, erstarren sie
bis hinein in das Tiefste!

Dann ergreift sie der Sturm der Nacht,
dem sie zusammengekrampft
in sich trotzten im Schoße der Liebe,
und er jagt sie mit Ungestüm,
durch die unendliche Wüste hin,
wo nicht Leben mehr ist,
nur Kampf losgelassener Kräfte,
nur Kampf um erneuertes Sein!

Seele, vergiß sie nicht,
vergiß nicht die Toten!

DER EINSIEDLER

Joseph von Eichendorff

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
Wie steigst du von den Bergen sacht,
die Lüfte alle schlafen,
ein Schiffer nur noch, wandermüd,
singt übers Meer sein Abendlied
zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken gehn
und lassen mich hier einsam stehn,
die Welt hat mich vergessen,
da tratst du wunderbar zu mir,
wenn ich beim Waldesrauschen hier
gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd gemacht,
das weite Meer schon dunkelt;
laß ausruhn mich von Lust und Not,
bis daß das ewge Morgenrot
den stillen Wald durchfunkelt.

Gesangstext Anton Reicha

TE DEUM

Latein

Te Deum laudamus, te Deum confitemur
Te aeternum Patrem omnis terra veneratur.
Tibi omnes Angeli, tibi coeli et universae potestates;
Tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant:
Te Deum laudamus, te Deum confitemur
»Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus Deus Sabaoth
Pleni sunt coeli et terrae majestatis gloriae tuae.«

Te gloriosus Apostolorum chorus laudat;
Te Prophetarum laudabilis numerus
Te martyrum candidatus laudat exercitus.

Te per orbem terrarum sancta confitetur ecclesia
Patrem immensae majestatis,
Venerandum tuum verum et unicum Filium
Sanctum quoque Paraclitum Spiritum.

Tu, patris gloriae, Jesu Christe, tu Patris sempiternus es Filius.

Tu ad liberandum suscepturus hominem
non horruisti Virginis uterum
Tu devicto mortis aculeo,
aperuisti credentibus regna coelorum.

Tu ad dexteram Dei sedes, in Gloria Patris.
Judex crederis esse venturus.

Te ergo quaesumus tuis famulis subveni,
Quos pretioso Sanguine redemisti
Aeterna fac cum Sanctis tuis in gloria numerari.

Salvum fac populum, Domine, et benedic haereditati tuae
et rege eos, et extolle illos usque in aeternum.

Per singulos dies benedicimus te
et laudamus nomen tuum in saeculum saeculi.

Dignare, Domine, die isto sine peccato nos custodire
Miserere nostri, Domine.
Fiat misericordia tua, Domine, super nos,
quemadmodum speravimus in te.

In te speravi, Domine; non confundar in aeternum.



TE DEUM

Dich, Gott, loben wir, dich, Gott, bekennen wir
dich, ewigen Vater, verehrt die ganze Welt.
Dir alle Engel, dir die Himmel und des Weltalls Mächte,
Dir die Cherubim und Seraphim ohne Ende rufen zu:
Dich, Gott, loben wir, dich, Gott, bekennen wir
»Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Zebaoth
Voll sind Himmel und Erde des Ruhms deiner Herrlichkeit.«

Dich der ruhmreiche Apostel-Chor;
dich der Propheten löbliche Schar
Dich der Märtyrer strahlendes Heer lobpreiset

Dich weltweit die heilige Kirche bekennt
[Dich,] den Vater unermesslicher Herrlichkeit,
Deinen zu verehrenden, wahren und einzigen Sohn
und auch den Tröster, den Heiligen Geist.

Du, König der Ehren, Christus, du bist des Vaters ewiger Sohn.

Du, zu befreien den Menschen, nahmst auf dich
und scheutest nicht der Jungfrau Schoß
Du hast besiegt des Todes Stachel,
geöffnet den Glaubenden die Reiche der Himmel.

Du zur Rechten Gottes sitztest, in der Herrlichkeit des Vaters.
Als Richter – so wird von dir geglaubt – wirst du wiederkommen

Dich nun bitten wir: deinen Dienern komm zu Hilfe,
die mit teurem Blut du erkaufst hast
In der ewigen Herrlichkeit laß sie mit den Heiligen dein werden gezählt

Gerettet laß sein dein Volk, Herr und segne die Erben dein
und leite sie und trage sie bis in Ewigkeit

Tag für Tag preisen wir dich
und wir loben den Namen dein in die Ewigkeit der Ewigkeit

Habe die Huld, Herr, heute sündenfrei uns zu bewahren
Erbarme dich unser, Herr.
Es walte die Barmherzigkeit dein, Herr, über uns,
wie wir hoffen auf dich

Auf dich hoffe ich, Herr; nicht zuschanden möge ich werden in Ewigkeit.

Matthias Geissler, Chordirektor des Philharmonischen Chores Dresden



Matthias Geissler, Jahrgang 1946; von 1957 bis 1965 Mitglied des Dresdner Kreuzchores, danach Studium in Halle in den Fächern Orgel, Klavier, Dirigieren und Komposition; 1972 A-Examen; Organist in Torgau, Assistent von Prof. Höft beim Internationalen Musikseminar in Berlin, Aufnahmen mit den Rundfunkchören Leipzig und Berlin, 1980 Berufung zum Chordirektor der Dresdner Philharmonie durch den damaligen Chefdirigenten Herbert Kegel; leitet den Philharmonischen Chor und den Philharmonischen Kammerchor Dresden; Lehrbeauftragter im Fach Dirigieren an der Hochschule für Musik in Dresden (1997 Professur) und an der Hochschule für Kirchenmusik; Kunstpreisträger 1989.



Chor

Der Philharmonische Chor Dresden wurde im September 1967 auf Initiative des damaligen Chefdirigenten Kurt Masur gegründet. Die Besonderheit dieses leistungsstarken Amateurensembles ist die feste Bindung an ein international renommiertes Berufsorchester – die Dresdner Philharmonie – in der Trägerschaft der Landeshauptstadt Dresden. Daraus ergibt sich die vielfältige, anspruchsvolle Aufgabenstellung und die künstlerisch hochwertige Zielsetzung.

Die Aufgaben des großen Philharmonischen Chores ergeben sich vorrangig aus dem Konzertplan der Dresdner Philharmonie. Darüber hinaus nutzt der Chor vielfältige Gelegenheiten, auch außerhalb der Stadt- und Landesgrenzen in Zusammenarbeit mit anderen Ensembles oder auch in A-cappella-Konzerten seinen hohen Leistungsstand unter Beweis zu stellen. Dazu zählen ebenso Open-Air- und Kirchenkonzerte wie die Zusammenarbeit mit den Dresdner Musikfestspielen und der Neuen Elblandphilharmonie. Auch Auslandsgastspiele werden regelmäßig geplant.

Die Spielzeit 2004/2005 begann mit einem Gastspiel im September bei der 2. Sächsischen Landesausstellung in Torgau. In der großen Stiftskirche erklangen, in Zusammenarbeit mit der Neuen Elblandphilharmonie, die Reformationssinfonie und der »Lobgesang« von Mendelssohn Bartholdy. Das Gedenkkonzert zum 60. Jahrestag der Zerstörung Dresdens ermöglichte uns erneut, zusammen mit Peter Schreier und einem hochrangigen Solistenquartett zu musizieren (»Petite Messe solennelle« von Rossini).

Chefdirigent Rafael Frühbeck de Burgos nahm uns gleich dreimal in die Pflicht: Im Januar 2005 hatte eine kleine Auswahl des Damenchores wieder die Aufgabe, die Sirenen in den »Trois Nocturne« von Debussy musikalisch umzusetzen und im Juni 2005 wurden die »Carmina burana« von Orff und die Oper »La vida breve« von de Falla konzertant aufgeführt. Anfang Juli gab es die langersehnte Wiederbegeg-

Ein herzliches
Dankeschön
den Förderern der
Philharmonischen
Chöre

Gemeinschaft für Dresden

seit 1821
Stadtparkasse Dresden



nung mit Orffs »Der Mond« in einer konzertanten Aufführung open air auf dem Theaterplatz unter Leitung von Michael Güttler. Ein Teil des Chores musizierte im Dezember 2005 mit den Prager Philharmonikern im berühmten Smetanasaal in Prag. Verschiedene Weihnachtskonzerte schlossen sich traditionell an. Mit den »Jahreszeiten« von Haydn (5. Philharmonisches Konzert) können wir ein seit vielen Jahren zum Repertoire gehörendes Werk wiederentdecken.

Die Werke des Konzertes von Max Reger und Anton Reicha sind in den letzten Jahrzehnten nicht in Dresden aufgeführt worden.





Solisten

Cornelia Bär, Sopran, wurde in Torgau geboren und studierte nach einem Musikabitur Gesang und Gesangspädagogik bei Prof. Hans-Joachim Beyer an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Seit 1998 arbeitet sie als freiberufliche Konzertsängerin und Gesangspädagogin. Ihr Repertoire reicht vom Barock bis zu zeitgenössischen Werken. Frau Bär gastierte als Solistin mit verschiedenen Ensembles in Nord- und Süddeutschland, Frankreich, der Ukraine und Dänemark.



Claudia Römer, Mezzosopran, stammt aus Landau in der Pfalz. Nach ihrer Ausbildung an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg vollständigte sie ihre Studien bei Prof. Elisabeth Glauser, Bern, Prof. Henrik Siffert, Strasbourg, Ruthild Engert, Berlin, und in Meisterkursen bei Daniel Ferro und Neil Semer, New York, und Kammer­sängerin Christa Ludwig, Wien.



Seither konzertierte sie in ganz Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz sowie in Prag, St. Petersburg, Washington und New York und sang u. a. bei der Rheinischen Philharmonie, dem Saarländischen Rundfunkorchester, der Prager Philharmonie, dem SWR-Orchester Kaiserslautern, der Hamburger Camerata, dem Bayerischen Rundfunkorchester und tritt nun erstmals auch mit der Dresdner Philharmonie auf.

Sie nahm als Solistin an verschiedenen Festivals teil, so an den Moselfestwochen Trier, den Blieskasteler Schlossbergkonzerten, dem Chorfest des DSB in Berlin, dem deutsch-französischen Festival Euroklassik und den Wernigeröder Schlossfestspielen. Neuerdings widmet sie sich intensiv dem Opernrepertoire und stand in verschiedenen Produktionen in Deutschland und den USA auf der Bühne. Zur Zeit ist sie fest engagiert an der Kammeroper Hamburg und spielt dort u. a. in »Eugen Onegin«, »La Bohème«, »Figaros Hochzeit«, »Barbier von Sevilla« und, als nächste Premiere, in »Cosi fan tutte«.



Michael Heim, Tenor, wurde in Bludenz (Vorarlberg) geboren und ist in der kleinen Walgaugemeine Thüringen (Österreich) aufgewachsen. Nach seinem Pädagogikstudium (Lehramt Musik) war er einige Jahre als Kulturjournalist und Redakteur tätig. Parallel dazu wurde er schon während seiner Gesangsausbildung für zahlreiche Konzerte (Liederabende, Sinfonien, Oratorien, Messen) bei nationalen und internationalen Festivals engagiert. Hinzu kamen Auftritte in Operetten und Musicals. Michael Heim ist Mitbegründer und Vizeobmann der West Austrian Musical Company (WAMCO). Für seine langjährige Tätigkeit als Hauptsolist am Dom zu Feldkirch wurde er 1990 vom Internationalen Richard-Wagner-Verband mit einem Stipendium bedacht. Zu seinen Lehrern gehören Prof. Habib Samadzadeh, Hohenems, KS Nicolai Gedda, Genf, und KS Francisco Araiza. Seit fünf Jahren verbindet Michael Heim eine enge Zusammenarbeit mit dem Liechtensteiner Pianisten Jean Lemaire. Sein erstes Bühnenengagement führte ihn 1998 an das Stadttheater St. Gallen, und seit 1999 ist er als lyrischer Tenor freischaffend tätig, u. a. an der Wiener Kammeroper (»Cosi fan tutte«), bei der Schubertiade Schwarzenberg (Schwanengesang mit Hans-Udo Kreuels), am Theater Flensburg (»Cosi fan tutte«), am Stadttheater Gießen (»L'infedelta delusa« von Haydn), am Landestheater Salzburg und an der Seebühne Bregenz. Er gastierte am Brucknerhaus Linz, beim Lehár Festival Bad Ischl, am Schlosstheater Schönbrunn, Wien, an der Musikalischen Komödie Leipzig, der Staatsoperette Dresden und vielen anderen Häusern.



Henryk Böhm, Bariton, wurde in Dresden geboren und war dort Mitglied des Kreuzchores. Er studierte Gesang an der Dresdner Musikhochschule bei Christiane Junghanns und arbeitete regelmäßig mit Brigitte Fassbaender. 1996 erlangte er den 1. Preis beim Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb, Zwickau, und den 2. Preis beim Bundeswettbewerb Gesang, Berlin. Der lyrische Bariton ist am Staatstheater Braunschweig engagiert und seither in zahlreichen Rollen auf der Opernbühne zu erleben (u. a. als Papageno, Guglielmo, Figaro, Graf, Don Giovanni, Danilo, Harlekin, Dandini, Barbier, Valentin, Sharpless, Silvio, Donner, Fritz). Gastspiele führten ihn an die Opernhäuser in Leipzig, Hannover, Essen, Kassel, Darmstadt und Magdeburg.

Daneben widmet er sich einer umfangreichen Konzerttätigkeit und gibt regelmäßig Liederabende. Er arbeitete mit Dirigenten wie Peter Schreier, Philippe Auguin, Udo Zimmermann, Roberto Paternostro, Daniele Callegari, Jörg-Peter Weigle, Friedrich Haider, Roderich Kreile, Helmuth Rilling, Georg Christoph Biller und Daniel Reuss zusammen. Dabei musizierte er bereits mit vielen Klangkörpern (Sächsische Staatskapelle, Dresdner Philharmonie, SWR Sinfonieorchester Stuttgart, Bach Collegium Leipzig, Akademie für Alte Musik, Dresdner Barockorchester, Seoul Symphony Orchestra) sowie mit renommierten Chören (Chor des Bayerischen Rundfunks, RIAS Kammerchor, Dresdner Kreuzchor, Thomanerchor Leipzig und National Chorus of Korea). Konzertreisen führten ihn nach Schweden, Frankreich, Israel, Italien, Spanien und Südkorea. Es entstanden Rundfunk- und CD-Produktionen für DeutschlandRadio Berlin, MDR Kultur, NDR, RAI und Radio France sowie cpo und CAPRICCIO.



Vorankündigungen

4. Zyklus-Konzert

Samstag, 4. 2. 2006

19.30 Uhr | B

Sonntag, 5. 2. 2006

19.30 Uhr | C2

Festsaal im Kulturpalast

Olivier Messiaen (1908 – 1992)

»Le tombeau resplendissant«
(Das glänzende Grabmal) für Orchester

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

ZUM 100. GEBURTSTAG DES KOMPONISTEN

Kammersinfonie c-Moll op. 110a
(Instrumentation des 8. Streichquartetts
durch Rudolf Barschai)

Henryk Górecki (geb. 1933)

Sinfonie Nr. 3 op. 36 (Sinfonie der Klagelieder)

Antoni Wit | Dirigent

Joanna Kozłowska | Sopran

4. Philharmonisches Konzert

Sonntag, 12. 2. 2006

19.30 Uhr | A2

Montag, 13. 2. 2006

19.30 Uhr | A1

Festsaal im Kulturpalast

KONZERT ZUM DRESDNER GEDENKTAG

Richard Strauss (1864 – 1949)

Metamorphosen Es-Dur – Studie für 23 Solo-Streicher

Franz Schubert (1797 – 1828)

MESSE Es-Dur für Soli, Chor und Orchester D 950

Marek Janowski | Dirigent

Sabina Cvilak | Sopran

Ulrike Helzel | Mezzosopran

Christian Elsner | Tenor

Tom Martinsen | Tenor

Georg Zeppenfeld | Bass

Rundfunkchor Berlin

Einstudierung Stefan Parkmann

WAHL ABO

ab 3 Konzerte!

Sichern Sie sich Ihre Konzerte und den bevorzugten Platz zu einem unschlagbaren Preis. Außerdem genießen Sie als Abonnent Sonderkonditionen beim Kauf von CDs und Karten für Ihre Konzertbegleitung oder für Sonderveranstaltungen.

Zum WAHL-ABO 3 oder 6 beraten wir Sie gern!

Telefon ABO-Büro: 4 866 866

:: Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes
sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

IMPRESSUM

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 2005/2006

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:
Rafael Frühbeck de Burgos
Intendant: Anselm Rose
Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Dr. Karen Kopp

Textnachweis: Die Texte zu Max Reger und Anton Reicha
sind Originalbeiträge für dieses Heft von Klaus Burmeister.
Literatur: Guido Bagier, Max Reger, Stuttgart-Berlin, 1923;
Helmut Wirth, Max Reger mit Selbstzeugnissen und Bild-
dokumenten, Reinbeck bei Hamburg, 1973; Rainer Caden-
bach, Max Reger und seine Zeit, Laaber 1991 Te Deum,
Partitur (Hrsg. Thomas Kohlhase), Stuttgart 1991; Die Mu-
sik in Geschichte und Gegenwart (MGG), 17 Bde., Kassel
etc. 1949 ff., hier: Bd. 11 (Jaroslav Bužga), 1963

Foto-Nachweis: Matthias Geissler und Philharmonischer
Chor Dresden: Frank Höhler, Dresden; Künstler-Fotos mit
freundlicher Genehmigung der Agenturen

Grafische Gestaltung, Satz, Repro:
Grafikstudio Hoffmann, Dresden; Tel. 03 51/8 43 55 22
grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt, Dresden
Tel./Fax 03 51/31 99 26 70 u. 3 17 99 36
presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde
Tel. 03 52 48/8 14 68 · Fax 03 52 48/8 14 69

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:
Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 €

KARTENSERVICE

Kartenverkauf und
Information:
Besucherservice der
Dresdner Philharmonie
Kulturpalast am Altmarkt
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
10 – 19 Uhr
Sonnabend
10 – 14 Uhr
Telefon
0351/4 866 866
Telefax
0351/4 86 63 53
Kartenbestellungen
per Post:
Dresdner Philharmonie
Kulturpalast am Altmarkt
PSF 120424
01005 Dresden

FÖRDERVEREIN

Geschäftsstelle:
Kulturpalast am Altmarkt
Postfach 120424
01005 Dresden
Telefon
0351/4 86 63 69 und
0171/5 49 37 87
Telefax
0351/4 86 63 50



DRESDNER
PHILHARMONIE

Camillo Radicke

Klavier

Wolfgang Hentrich

Violine

Tom Pauls

liest aus Briefen

von Mozart



MOZART IN BRIEFEN UND MUSIK

Sämtliche Sonaten für Klavier und Violine

ZUM 250. GEBURTSTAG VON WOLFGANG AMADEUS MOZART

Sechs Konzerte im Kronensaal Schloss Albrechtsberg, jeweils 19 Uhr

Eine Veranstaltungsreihe der Dresdner Philharmonie in Zusammenarbeit mit der Konzert- und Kongressgesellschaft mbH Dresden (Schloß Albrechtsberg)

Termine 2006

- :: 27. Januar (Mozarts 250. Geburtstag) :: 1. März :: 12. April :: 21. Juni
:: 25. Oktober :: 5. Dezember (Mozarts 215. Todestag)